

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 186.4

Dienstag den 11. August

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Abdruck.

Generalkommando.
XI. Armee-Korps.
Abt. 1. c.

Cassel, den 7. August 1914.

Es dürfen unter keinen Umständen irgendwelche
Nachrichten über eigene oder feindliche Armeen und Flot-
ten und über Vorgänge auf Kriegsschauplätzen veröffent-
licht werden, die nicht von Wolffs Telegraphen-Bureau in
Berlin stammen.

Generalkommando.

Fulda, den 8. August 1914.

Dem Landratsamt Fulda zur weiteren Bekannt-
gabe

gez. Landrat.

Der Landrat.

Z.-Nr. N. 3537.

Fulda, den 8. August 1914.

Abdruck zur gefälligen sorgfältigen Beachtung.
Der Landrat. Freiherr von Doernberg.

Sämtlichen Konsulatsvertretern Frankreichs ist das
Exequatur für das Deutsche Reich entzogen worden.
Fulda, den 7. August 1914.

Der Landrat. Freiherr von Doernberg.

Es ist mir gemeldet worden, daß gestern Abend meh-
rere Fuhrwerke auf Landstraßen des hiesigen Kreises
ohne Licht gefahren sind und dadurch den militärischen
Kraftwagenverkehr gefährdet haben. Die Herren Bürger-
meister haben sofort bekannt zu machen, daß sich jeder,
der in der Dunkelheit ohne Licht fährt oder die sonstigen
Fuhrvorschriften (rechts fahren usw.) übertreißt, der schwer-
sten Bestrafung aussetzt.

Fulda, den 11. August 1914.

Der Landrat. J. B. Paehler.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Eichenzell
erloschen ist, werden alle Schutzmaßregeln aufgehoben.
Fulda, den 10. August 1914.

Der Landrat. J. B. Paehler.

Bekanntmachung.

Es wird dringend gebeten, schriftliche wie persönliche
Anfragen an das Bezirkskommando und die dazu gehörigen
Mitglieder kurz und klar zu fassen, da das Personal in
seinen Arbeiten unnötig belastet wird und eine recht-
zeitige Erledigung dadurch in Frage gestellt ist.

Hanau, den 10. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Das Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in
Berlin, SW. 19, Hausvogteiplatz 14, nimmt nach wie vor
und zu den bisherigen Bedingungen Wertpapiere jeder
Art zur Aufbewahrung und Verwaltung entgegen.
Fulda, den 10. August 1914.

Reichsbankstelle.

Lauster.

Valthasar.

Kirchenkollekte zu Zwecken der Kriegs-Krankenpflege.

Wie es im Kriegsjahr 1870 geschehen war, hat der
Hochwürdigste Herr Bischof wegen des gegenwärtigen
fürchterlichen Krieges eine am Sonntag, den 16. August
in allen Pfarren- und Filialkirchen der Diözese abzuhalten-
de Kollekte zur Unterhaltung der freiwilligen Kriegs-Kranken-
pflege angeordnet.

Der Ertrag dieser Kollekte, der alsbald an unsere
Kanzlei einzusenden ist, soll, einem schon im Jahre 1900
für den Kriegsfall gegebenen Versprechen gemäß, der
Ameisenschwärmerei Genossenschaft der Malteser-Devo-
tionsritter, die ausschließlich Pflegekräfte geistlicher Ge-
nossenschaften verwendet, zur Verfügung gestellt werden.

Wir bitten den hochwürdigsten Klerus inständig, diese
Samaritanerkollekte am Feste Mariä Himmelfahrt den
Gläubigen aufs wärmste zu empfehlen. Es gilt unseren
Heldenbrüdern ohne Unterschied der Konfession, die in die-
sem blutigen Kriege für uns und unser liebes deutsches
Vaterland verwundet werden, eine möglichst gute Pflege
zu bereiten.

Bischöfliches General-Sekretariat.

Dr. Arenhold.

Stille vor dem Sturm!

Die Mobilmachung nähert sich ihrem Ende, mit be-
wundernswürdiger Präzision hat die Militär-
maschinerie bis ins kleinste gearbeitet, und bald werden
alle Truppen an der Stelle sein, die ihnen die Oberbefehls-
haber angewiesen haben. Alsdann kann der strategische
Aufmarsch beginnen, dem erst die großen Kriegsergebnisse
folgen werden.

So herrscht gegenwärtig eine verhältnismäßig stille
Zeit. Aber es ist die Stille vor dem Sturm. Angelegere
Ereignisse bereiten sich vor, und jeder von uns lebt in
einer Zeit von höchster weltgeschichtlicher Bedeutung, in
einer Zeit, von der zukünftige Geschichtsschreiber vielleicht
eine neue Ära der Weltgeschichte rechnen werden. Noch
ist nicht jeder der weltgeschichtlichen Wucht der gegenwärtigen
und der kommenden Lage sich bewußt, noch ist das
Glenz des Krieges verhältnismäßig klein und nicht zum
Bewußtsein der großen Menge gekommen, noch sind keine
staatenumwälzenden geschichtlichen Tatsachen eingetreten.
Aber dieser Krieg nach vielen Fronten wird — das ist sein
jetzt schon unumstößliches Ergebnis — mit gewaltiger
Faust in die Geschichte der Welt eingreifen und Folgen von
unabsehbarer Tragweite nach sich ziehen.

Die Stille vor dem Sturm! Aber der Sturm wird
kommen, wie der Tag auf die Nacht folgt, und er wird
hinwegfegen, was faul und morsch ist unter den Völkern
und in den Beziehungen zwischen den Völkern. Die drück-
ende Schwüle der letzten Jahre mit ihrem unerträglichen
Druck auf die staatliche und die wirtschaftliche Entwick-
lung wird er beseitigen und hernach wird ein befreiendes
Aufatmen auf dem Erdenrund stattfinden. Am Deutschen
Weien wird noch einmal die Welt genesen — das Wort
des Dichters möge sich erfüllen!

Unser Schild ist rein, unsere Waffen sind gut ge-
schliffen, und die jetzigen Tage der Prüfung haben bereits
verkündet, welcher herrliche Geist der opferwilligen Bereit-
schaft, der Treue, der hingebungsvollen Vaterlandsliebe
im ganzen deutschen Volke besteht. Wenn der endliche
Sieg, wie die Erkenntnisse des Naturlebens und der Ge-
schichte erweisen, doch stets den Guten, den Tüchtigen, den
Vortwärtsschreitenden zufällt, so wird und muß auch in
diesem großen und heißen Ringen der Sieg schließlich der
heiligen deutschen Sache zuteil werden. Die wilden
Stürme der Zeit wird umgebrochen, stolz und ragend die
deutsche Eiche überdauern!

Der Krieg.

Von der französischen Grenze.

Deutscher Waffenerfolg bei Belfort.

Berlin, 10. August. Der von Belfort in das Ober-
elsaß vorgedrungene Feind, anscheinend das 7. französische
Armee-Korps und eine Infanteriedivision der Besatzung von
Belfort, ist heute von unseren Truppen aus einer verstärk-
ten Stellung westlich von Mühlhausen in südlicher Rich-
tung zurückgeworfen worden. Die Verluste unsrer Trup-
pen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Ein französischer Flieger heruntergeschossen.

Trier, 10. August. Ein französischer Flieger, der
über Diedenhofen geflogen war, wurde bei Amantweiler
herabgeschossen. Französische Flieger warfen heute Nacht
bei dem Eisenbahnnotenpunkt Karthaus bei Trier erfolg-
los Bomben auf die Bahn.

Von der russischen Grenze.

Drei gegen fünfzig!

Altenstein, 10. August. In der „Allenstein. Ztg.“
berichtet ein Augenzeuge von einem „Gefecht“, das drei
deutsche Infanteristen mit fünfzig russischen Kavalleristen
gehabt haben. Es heißt dort:

Vormittags um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr erscholl in Prostken plötzlich
der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!“ Eine Pa-
nif bemächtigt sich der Bevölkerung. Unser Gemeindevorstand
hielt es jedoch für richtig, sich zunächst den Feind mal an-
zusehen. Er ging zur Grenze und sah auch tatsächlich, wie
eine Abteilung von etwa 50 Kavalleristen wie rasend her-
anstürmten; sie waren noch etwa 800 Meter entfernt. Da
krachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter
und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier

der die Patrouille führte, tot vom Pferde. Der nächste
Schuß warf einen russischen Gefreiten tot in den Sand.
Als der siebente Schuß fiel machte die ganze „Selbenschär“
Rehrt und flüchtete eiligst. Und wer waren die Sieger?
Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kartoffelfeld
lagen, und deren Feuer ausgereicht hatte, um fünfzig
russische Kavalleristen wie die Hasen vor sich herzuja-
gen.

Ein neuer Erfolg gegen die Russen.

10. Berlin, 10. August. Drei im Grenzschutz bei
Endfuhnen stehende Kompagnien, unterstützt durch her-
anziehende Feldartillerie, warfen die über Romeiken auf
Schleusen vorgehende 3. russische Kavalleriedivision über
die Grenze zurück.

Von der serbischen Grenze.

Angriffe der Montenegriener.

Wien, 10. Aug. (N.N.) Auf dem südlichen Kriegs-
schauplatz zeigten die Montenegriener gestern und vorges-
tern große Angriffslust gegen die österreichisch-ungarische
Grenze. Am 8. August brachen sie in einer Stärke von
4000 Mann gegen den Grenzposten östlich der Festung
Trebinje vor. Die Verluste der Oesterreicher betragen
einen Offizier und 21 Mann; die Montenegriener hatten
2000 Tote, ferner sah man zahlreiche Schwerverwundete
sich zurückschleppen. Am 9. August früh versuchte eine
andere montenegrinische Kolonne die Posten bei Gad und
Autowag zu überfallen. Die Besatzung entdeckte den An-
schlag und wies ihn tapfer zurück.

Der Deutschenhaß in Belgien.

Berlin, 10. August. Der Brüsseler Vertreter des
Wolffschen Telegraphenbureaus telegraphiert aus Goch fol-
gendes: Ueber Belgien ist gestern der Belagerungszustand
verhängt worden. Alle Deutschen wurden gestern Nacht
aufgefordert, das Land baldigst zu verlassen. Was sich in
den letzten Tagen in Brüssel ereignet hat, übertrifft alles
das, was sich die glühendste Phantasie ausmalen kann.
Seit der Kriegserklärung am Dienstag vormittag demo-
lierte der Pöbel alle Geschäfte, die Deutschen gehören oder
die deutsche Produkte anbieten. Jedes Schild mit deutscher
Anspielung wurde entfernt. Jeder, der ein deutsches Aus-
sehen hat, wurde tödlich auf der Straße angegriffen oder
der Spionage verdächtigt. Die unwahrscheinlichsten Dinge
wurden folportiert und von der Presse verbreitet, u. a.
daß von den deutschen Soldaten der Versuch gemacht wor-
den sei, den Kommandanten der Festung Lüttich, General
Leman, der sich wacker geschlagen, zu ermorden. Auch
haben einzelne Blätter die Nachricht verbreitet, daß unsere
Soldaten mangelhaft verpflegt seien. Sie ergingen sich
auch in heftigen Angriffen auf Kaiser Wilhelm; kurzum
der Deutschenhaß wird in fanatischer Weise gepredigt.
Fast jede Nacht verlassen Laufende Deutsche unter dem
Schutz des amerikanischen Generalkonsuls seit Donnerstag
Belgien über Holland, in ritterlicher Weise von Offizieren
und der Bürgergarde beschützt, die seit Freitag endlich
beginnen, in Gemeinschaft mit den Stadtbehörden
dem Spionagesieber entgegenzuarbeiten.

Belgische Grenz.

Der „Aölnischen Zeitung“ wird geschrieben:

Um den Berichten französischer Blätter über Nieder-
brennen belgischer Dörfer mit deutschfeindlichen Neben-
bemerkungen etwa zu entgegnen, bitte ich um gefl. Auf-
nahme folgender Zeilen:

Zunächst: Es sind einzelne Dörfer ganz niederge-
brannt, in einer Anzahl brennen einzeln Häuser. Aber
nun die Gründe: Wenn man mit Abscheu gelesen hat von
Verstümmelungen usw. unserer braven Landsleute in Süd-
west, so wird wohl keinem der Gedanke gekommen sein,
daß derartige Dinge auch im zivilisierten Europa vor-
kommen könnten. Hier haben wir von seiten der bel-
gische Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwüch-
sigen Burden an unseren Truppen alles das erlebt, was
wir sonst nur in Alger- usw. Kämpfen erlebt haben. Die
belgische Zivilbevölkerung schickt aus jedem Haus, aus
jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß auf alles, was
deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine
Menge verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung
gehabt. Daran beteiligen sich Frauen ebenso wie Männer.
Vorgestern wurde einem Deutschen die Kehle durchgeschnit-
ten, ein anderes Haus hatte die rote Kreuzfahne auf-
gesteckt; man legte fünf Mann hinein, am anderen Morgen
waren sie alle fünf erstochen. Gestern morgen findet man

in einem Dorfe vor Berviers einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgefahrenen Augen. Von der vorgefahrenen nach Lüttich abgezogenen Autokolonne hält ein Wagen in einem Dorfe, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schießt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber weder die noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. Von meinen Verwundeten hatten Einzelne mir zunächst unerklärliche Schüsse, z. B. Einschuss dicht neben dem Äfter, Ausschuss im Rücken auf dem Kreuzbein. Es stellt sich folgendes heraus: Eine Bagagelkolonne, deren Führer der Unteroffizier war, wird nachts von Dorfbewohnern beschossen, die Begleitmannschaft kriecht unter die Wagen, um zwischen den Rädern durchzufahren, der Unteroffizier fühlt plötzlich, daß ihn etwas gegen das Gesicht stößt, sofort kracht aber auch der Schuß, der ihn niederlegte. Zwei meiner Verwundeten haben Schrottschüsse in je einem Auge, eine schwere Handverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim Vorbeimarsch der Truppe an einer Hecke in der Dämmerung sich plötzlich eine Hand aus der Hecke streckt, den Mann anschießt aus so naher Entfernung, daß auf der Haut noch alles voller Pulverkörner sitzt. Einem anderen wird in der Dunkelheit durch einen Schrottschuss aus allernächster Nähe der rechte Arm so zertrümmert, daß er hier sofort abgenommen werden mußte. In Gemmenich, eine halbe Stunde zu Fuß nach Aachen entfernt, hat am Mittwoch Abend die Bevölkerung in großem Maßstab eine Automobilsanitätskolonne angehalten, aus allen Häusern beschossen; die Begleitmannschaft (Sufaren) waren zu schwach, konnten aber doch noch drei der Täter fassen, fesseln und das Haus, aus dem die meisten Schüsse fielen, einäschern. Das rote Kreuz an Arm und Wagen schützt uns Ärzte gar nicht. In mehreren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß Verwundete, die aus der Feuerlinie getragen waren, andern die auf Wagen zum Reserlazarett fuhr, einfach von der herbeigeeilten Bevölkerung der nächsten Dörfer abgesehen und abgeschlachtet wurden. Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gesperrten Tunnels kamen auf deutscher Seite eine Anzahl schwerer Verletzungen vor. Die herbeigeeilten Weiber haben nach unseren auf den Böschungen liegenden, schwer verwundeten Leuten mit Steinen geworfen, sie ausgelacht. Ein Herr aus Aachen fährt mit Kraftwagen und Militärauffahrt durch einen belgischen Grenzort, Gemmenich; hinter dem Ort hält der Wagen, der Herr steigt aus, — es fällt ein abseits zur Berrichtung eines Bedürfnisses, es fällt ein Schuß aus einer Hecke, der Mann sinkt tot hintereüber. Das also ist der Kampf des zivilisierten belgischen Volkes. Da so einem nicht das Blut in den Adern kochen, einem nicht die Haut die Ueberlegung rauben, und da wundern sich die Belgier, wenn wir gegen Zivilbevölkerung, die auch nur im Verdacht der Täterschaft steht, rücksichtslos vorgehen. Das Herz peht einem auf, und civis Germanicus sum ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herrlichen Heeres sieht aber es blutet auch desto mehr, wenn unsere armen Jungen verbluten müssen unter der Schrottschneise eines Bauers oder dem Rückenmesser einer fanatischen Belgierin. Da soll es einem übergenommen werden, wenn man die Dörfer, in denen unsere Leute solchen Angriffen ausgeföhrt sind, vom Erdboden vertilgt?! Ich übernehme für meine Angaben jede Bürgschaft.

Was man in Lüttich dachte.

Die „Frankfurter Ztg.“ entnimmt der letzten belgischen Zeitungsliste, welche sie nach vor Grenzschluß erreichte, folgende Ausführungen:

„Um den befestigten Gürtel von Lüttich zu forcieren, wird Deutschland sehr bedeutende Kräfte bedürfen. Was Belgien am meisten zu befürchten hat, ist ein plötzlicher Angriff, ein Handstreich. Er hat sich bis jetzt nicht ereignet und nun wäre es zu spät, für unsere östlichen Nachbarn daran zu denken! Diese Tatsache vermindert bedeutend das Risiko, welches Belgien im gegenwärtigen Konflikt zu tragen hat. Da das Unglück will, daß Deutschland und Frankreich sich mit ihren enormen Kräften wieder messen müssen, so kann unser kleines Land, dank seiner energischen Haltung und seiner militärischen Maßnahmen hoffen, daß der Krieg sich nicht auf seinem Gebiet abspielen werde. Frankreich hat formell erklärt, daß es unsere Neutralität so lange respektieren wird, als Deutschland nicht die Absicht zeigt, es über Belgien anzugreifen. Demnach müssen wir uns gegen Deutschland in Acht nehmen und dasselbe denken auch unsere militärischen Autoritäten, die die deutsche Grenze genau beobachten und alle Vorkehrungen treffen. Immerhin wäre es möglich, daß trotz alledem der Kaiser und sein Generalstab es für möglich halten, Lüttich zu nehmen, um sich einen Durchgang zum französischen Norden zu schaffen und die eiserne Mauer, die Frankreich im Osten errichtet hat, zu umgehen. Es ist diese Befürchtung, welche seinerzeit das belgische Parlament bewog, die Theorie des bekannten Generals Brialmont sich anzueignen und die Kredite zu bewilligen für die Befestigung des Maastals.“

Der Artikelschreiber berechnet, daß Deutschland unter den augenblicklichen Umständen zur Forcierung der Lütticher Befestigungen von ihrer Macht mindestens 125 bis 200 000 Mann detachieren müßte, und dies ohne besondere Chancen auf Erfolg oder wenigstens eines raschen Sieges! Vergessen wir nicht, daß der Eindringende, nachdem er die 35 000 Mann, welche die Position Lüttich verteidigen, übertrampelt hätte, sich noch durch unsere Feldarmee von mindestens 120 000 Mann schlagen müßte. Dies alles muß von den deutschen Strategen studiert worden sein. Sie wissen auch, daß Belgien fest entschlossen ist, sich energisch zu verteidigen, und daß es mit wunderbarer Bereitwilligkeit daran arbeitet, im Augenblick der Gefahr nicht mehr möglich.“

Das generöse England.

Paris, 10. August. Die französische Regierung veröffentlicht eine Mitteilung, wonach England sich an Holland und Norwegen gewandt habe, daß England bereit sei, sich an einer Aktion zum Schutz der Neutralität der beiden Länder, im Falle sie angegriffen würden, zu beteiligen. Da Deutschland nicht daran denkt, die Neutralität dieser Reiche zu durchbrechen, so erscheint der englische Schritt lediglich als der Versuch einer Anbiederung, dessen Charakter man in Holland sowohl wie in Norwegen nicht missverstehen wird.

Extrablatt-Nachrichten

von gestern Abend

Die Lügenrede des Zaren.

Petersburg, 9. August. (Petersburger Telegraphenagentur.) Heute vormittag empfing der Kaiser im Winterpalais in Gegenwart des Generalissimus Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und sämtlicher Minister die Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrates in feierlicher Audienz und hielt folgende Ansprache:

„In diesen bedeutungsvollen Tagen der Aufregung und Unruhe, welche Rußland durchmacht, entbiete ich Euch meinen Gruß. Das deutsche Reich und darauf auch Oesterreich-Ungarn haben Rußland den Krieg erklärt. Der ungeheure Aufschwung patriotischer Gefühle und der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir wie Euch eine Bürgschaft. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg, den ihm der Herr schickt, zu einem glücklichen Ende führen wird. Aus diesem einmütigen Sturm von Liebe und Eifer aller, selbst das Leben zu opfern, schöpfe ich meine Kraft, um der Zukunft mit Ruhe und Festigkeit entgegenzusehen. Wir verteidigen nicht nur die Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere slawischen Brüder, unsere Glaubensgenossen und Blutsverwandte. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freude, wie die Einigung der Slawen mit Rußland stark und unauslöschlich sich vollzieht. Ich bin fest überzeugt, daß Ihr an Eurem Plaze stehen werdet, um mir bei der Brünnungsarbeit zu helfen und daß alle, bei mir selbst angefangen, ihre Pflicht tun werden. Der Gott des russischen Landes ist groß!“ — Ein Hurra beantwortete die Rede des Kaisers.

Kriegs-Frewillige.

Berlin, 9. August. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha hat sich dem Kaiser zum Dienste während des Feldzuges zur Verfügung gestellt und ist zur Armee abgereist. Ein Teil des Schlosses Liebenstein in Gotha, der herzoglichen Residenz, ist auf Befehl des Herzogs in ein Lazarett umgewandelt worden. Das Herzogspaar stiftete eine namhafte Summe für die Zwecke des Roten Kreuzes (Berl. L.-Anz.)

Alexander Moissi als deutscher Soldat.

Berlin, 10. August. Der berühmte Schauspieler Alexander Moissi, bekanntlich ein Italiener, hat sich, wie wir hören, telegraphisch an den Kronprinzen gewandt und ihn gebeten, ihm zur Einstellung in das deutsche Heer zu verhelfen. Der Kronprinz hat Herrn Moissi dem Kriegsministerium empfohlen und dürfte seiner Bitte entsprochen werden. (Berl. Tzgl.)

Prinzen von Parma als Kriegsfreiwillige.

Wien, 9. August. Die Prinzen Viktor, Alexander und Renier von Parma, die Brüder der Erzherzogin Sita, haben sich freiwillig zum Kriegsdienste gemeldet, um sich der Armee im Kampfe gegen Serbien zur Verfügung zu stellen.

Das Kriegsprotokoll des Reichstags.

Berlin, 9. August. Das stenographische Protokoll der Kriegstagung des Reichstages ist jochen erschienen. Es enthält den Bericht über die Eröffnungssitzung im Weissen Saale und die beiden Sitzungen im Reichstagsgebäude. Diese Protokoll stellt ein so bedeutungsvolles und wertvolles geschichtliches Dokument dar, daß gewiß zahllose Deutsche den Wunsch haben werden, es zu besitzen. Es könnte daher als Kaufpreis des Protokolls eine Mark festgesetzt und der Reinertrag dem Roten Kreuz überwiesen werden. (B. Z. am Mittag.)

Das gastfreundliche Deutschland.

Berlin, 10. August. Angesichts der Drangsalierung, die Deutschen in Rußland und Frankreich zuteil wird, verdient die Rücksicht, die gegenüber den im deutschen Reich zurückgebliebenen Russen und Franzosen genommen wird, besonders vermerkt zu werden. In den bayerischen Bergen lebt eine Anzahl Russen, denen es gar nicht einfiel, das deutsche Reich nach der Kriegserklärung zu verlassen. Sie werden polizeilich überwacht und erklärt, daß sie sich im deutschen Reich sicherer fühlen, als in Rußland. Auch der russische Botschafter in Paris, Iswolski, der in Rottach eine Villa besitzt, hat einer Verwandten, die zurzeit dort weilt, den Rat erteilt, einstweilen in Deutschland zu bleiben.

Die Engländer in der Hauptstadt Loko.

Amtliches Telegramm.

Berlin, 9. Aug. Das Wolffsche Telegraphenbureau meldet: Wie wir hören, ist vor der Hauptstadt von Loko, L o m e, eine starke englische Truppenexpedition von der heftigsten englischen Goldküste erschienen. In Abwesenheit der kleinen Polizeitruppe und sämtlicher wehrfähigen Weissen, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutz wichtiger Stationen in das Hinterland begeben hatten, nahmen die Engländer der Hauptstadt Besitz unter feierlicher Zusage, die Ordnung aufrecht zu erhalten und das Eigentum zu schützen.

Eben Hedin gegen Rußland.

Berlin, 9. August. Eben Hedin hat, wie aus Stockholm geschrieben wird, für die nächsten Sonntage eine Agitationsreise durch sämtliche schwedischen Großstädte angekündigt, um für einen Anschluß Schwedens an den Krieg gegen Rußland zu sprechen.

Sozialdemokratische Kriegsversammlung.

BB. Berlin, 9. August. In der heute Nachmittag im großen Saale des Gewerkschaftshauses abgehaltenen, überaus zahlreich besuchten sozialdemokratischen Kriegsversammlung — die Hauptzahl der Besucher bestand aus Frauen — wurde auf Antrag der Frau Luise Zieg, Mitglied des Parteivorstandes, beschlossen, in Groß-Berlin Kommission zu bilden, die den Hinterbliebenen der im Felde stehenden Soldaten und den durch den Krieg arbeitslos gewordenen Hilfe leisten sollen: 1. durch unentgeltliche Auskunftsreisen; 2. durch kommunale Arbeiten, d. h. daß die Magistrate und städtischen Vertretungen ersucht werden, für Hilfe zu sorgen; 3. durch Kinderfürsorge und 4. durch Kranken- und Wöchnerinnenhilfe. Frau Zieg bemerkte, die Sozialistinnen sollten selbständig vorgehen, aber mit den bürgerlichen Frauen Hand in Hand arbeiten. Es komme darauf an, in dieser großen Not den Hinterbliebenen, Frauen und Kindern, Mut und Trost zuzusprechen. Es haben sich auch bereits eine Anzahl sozialistischer Ärzte der Frauenhilfsaktion zur Verfügung gestellt. Der Vorsitzende Eugen Ernst teilte mit, daß die Parteioorganisation Berlins gemeinsam mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bereits eine ähnliche Hilfsaktion in die Wege leite.

Der Untergang des „Amphion“ offiziell erklärt.

Berlin, 10. August. Das Malmöer „Svenska Dagbladet“ meldet aus London, daß Churchill am 7. August im Unterhause den Untergang des „Amphion“ offiziell bekannt gegeben habe. (Berl. Lokalanz.)

Der Brand von Libau.

Berlin, 10. August. Ein schwedischer Kapitän, der aus Libau in Stockholm angefahren ist, erzählt, daß die Stadt am 4. August einen traurigen Anblick bot. Der Hafen war gesprengt, die Boote trieben kelaufwärts. (Voss. Ztg.)

Die russischen Finnen.

Berlin, 10. August. Ein kürzlich aus Helsingfors hierher zurückgekehrter Deutscher schreibt über die Lage in Finnland folgendes: Als ich am Montag früh Helsingfors verlassen mußte, ließ ich die finnische Bevölkerung in großer Aufregung, aber auch in ernster Erwartung. Denn ganz Finnland erfüllt heute nur ein Wunsch, daß die deutsche Armee die Finnländer von dem russischen Joch befreien möge und nur der Gedanke, daß die rückstretende russische Armee noch einmal unbeschreibliches Elend und ein schreckliches Blutbad über das geknechtete Land bringen könnten, hält sie von offener Empörung ab. Für jeden, der in diesen Tagen Rußland oder Finnland betritt, wird es feste Tatsache sein, daß die Russen den Krieg schon lange vor der offiziellen Kriegserklärung begonnen haben. (Berl. Lokalanzeiger.)

Die erste amtliche Verlustliste.

BB. Berlin, 9. August. Kamentliche Liste von den Gefallenen und Verwundeten aus den Operationen unserer Schutztruppen: Inf.-Regt. Nr. 18: Grabowski, Gefr. 7. Komp. tot; Gant, Reserv. 8. Komp. tot; Inf.-Regt. Nr. 41: Gailus, Musk. 4. Komp. tot; Inf.-Regt. Nr. 59: Brink, Musk. 9. Komp. verwundet (linker Oberarm Knochen splitter); Nielsen, 9. Komp. verwundet (Schulter); Sob, 12. Komp. leicht verwundet (linker Oberarm); Salowski, Musk. 6. Komp. leicht verwundet; Schnad, Musk. 6. Komp. leicht verwundet (linker Oberarm); Inf.-Regt. Nr. 63: Schüge, Musk., schwer verwundet; Geppert, Musk., verwundet (Quetschwunde); Daehne, Musk. leicht verwundet; Talmar, Reserv., leicht verwundet; Vuhr, Feldwebel, leicht verwundet; Inf.-Regt. Nr. 155: Mattalla, Reserv. 6. Komp., tot; Glogowicz, Reserv. 6. Komp., tot; Tyrafowski, Reserv. 6. Komp., tot; Köplich, Reserv. 6. Komp., tot; Rothe, Musk. 7. Komp., tot; Hänisch, Tambour, 8. Komp., tot; Seltmann, Musk., 8. Komp., tot; Inf.-Regt. Nr. 156: Derusel, Gefr. 6. Komp., tot; Coch, Cyprian, Reserv. 6. Komp., tot; Schubert Ignaz, Gefr. d. R., 6. Komp. tot; Thom's Reinh., Musk. 7. Komp., tot; Rattner, Musk. 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme); Sonnwald, Musk., 7. Komp., verwundet; Krastegh Alex., Musk. 6. Komp., leicht verwundet; Szyska Herm., Reserv. 6. Komp., schwer verwundet (linkes Bein); Eshoppe Sub., Unteroff. 7. Komp., schwer verwundet; Kreikenbohn, Musk., 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme); Inf.-Regt. Nr. 157: Kost, Musk. tot; Zielontka, Musk., schwer verwundet; Inf.-Regt. Nr. 171: Schobing Jos., Reserv., geboren 8. Juni 1888 in Kayfersberg, Kr. Rappoltswiler, 1. Komp., tot; Krapp Theodor Franz, Musk., geb. 6. März 1891 in Eienach, 1. Komp., tot; Winkler Emil Luzian Anton aus Mühlhausen (Elsas), 10. Komp., tot; Jacobi Gastab Adolf, aus Beckerfeld bei Arnsherg, 10. Komp., tot; Jägerbataillon Nr. 14: Hecht, Jäger, Chauffeur aus Freiburg, verwundet; Drag.-Regt. Nr. 14: Venz Wilhelm, Gefr., geb. 15. August 1891 in Weiningen, tot; Heinrich Alfred, Gefr., geb. 12. Februar 1892 zu Kottbus, vermählt; Dunkel Wilhelm, Unteroff., geb. 24. April 1891 zu Lieberstadt, vermählt; Kollek Otto, geb. am 16. März 1889 zu Barchim, verwundet (Schulter); Singer Luzian, geb. 8. Aug. 1892 zu Sennheim, gefangen; Heinz Paul O., Dragoner aus Untermarkgröt (Sachsen), tot; Drag.-Regt. Nr. 22: Schneider, Gefr., tot; Reichmann, Dragoner, ver-

amti; Hul.-Regt. Nr. 7: Jungmann, Leutnant d. R., tot; Reich 2, Husar, tot; Manen-Regt. Nr. 1: Noack, Einz.-Freim. Unteroff., tot; Förster, Trop.-Sergt., tot; Kalt, Man, tot; Manen-Regt. Nr. 14: Busche, Man, 4. Esl., tot; Diekmann, Leutnant 4. Esl., verwundet und vermisst; Hauser, Man 3. Esl., verwundet und vermisst; Aderholz, Unteroff. 3. Esl., verwundet; Manen-Regt. Nr. 15: Krueger, Gefr., tot; Kramer, Man, verwundet und vermisst; Schäfer, Man, verwundet und vermisst; Jäger-Regt. 3. Bf. Nr. 3: Geiler, Jäger, vermisst; Afal, Gefr., vermisst; Jägerregiment zu Pferd Nr. 5: Bader Kurt, verwundet (Hals); Jäger-Regt. zu Pferd Nr. 11: Bach Phil., Gefr. schwer verwundet (Lunge); Feldart.-Regt. Nr. 35: Schalow, Tromp.-Unteroff. 1. Batt., verwundet; Feldart.-Regt. Nr. 57: Hilber, Leutnant d. R., Sturz mit dem Pferde (beide Handgelenke verletzt). — Der Ort und das Datum, an dem die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anfragen das Zentral-Nachweiskommando des Kriegsministeriums Berlin, Dorotheenstr. 48, schriftlich oder mündlich Auskunft. — Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege.

Eine Zeitung verboten

B. B. Berlin, 9. August. Trotz wiederholter allgemeiner Warnungen und Hinweise auf die Bekanntmachung des Reichskanzlers über nicht zu veröffentlichende militärische Nachrichten hat die „Tägliche Rundschau für Schlesien und Posen“ dennoch solche Mitteilungen gebracht. Das weitere Erscheinen der Zeitung ist durch das zuständige Generalkommando verboten worden.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

— Zur Beachtung! Es gehen uns so viele Aufrufe und Einwendungen anlässlich des Krieges zu, daß wir zu unserem Bedauern außer Stande sind, alle zu berücksichtigenden oder den freundlichen Einsendern zu antworten. Die Zeit für Aufrufe, wenn sie nicht besonderen Zwecken dienen, ist auch vorüber; denn unser Volk ist von einem Geiste erfüllt, der des Aufrufes und des Ansehens nicht bedarf. Wichtiger ist es jetzt, die ungeheure Zahl jener, die zur freiwilligen Mitarbeit bereit sind, zweckmäßig zu organisieren und die Kräfte richtig zu verwenden, sowie dort Arbeitswillige zu sammeln, wo es an solchen fehlt.

— Ein kleines, aber erhebendes Bild: Tag und Nacht Militärszüge, Tag und Nacht die gleiche Begeisterung, jedermann durchdrungen von der Ueberzeugung, daß ein Entscheidungskampf um Sein oder Nichtsein geführt werden muß, Tag und Nacht die harte Arbeit des Roten Kreuzes. Den deutschen Kriegern ein dreifaches Hurra, ebenso dem Roten Kreuz!

(4) **Steuereinspruch.** Die Erledigung der Steuereinsprüche macht jetzt große Schwierigkeiten. Auf dem Steueranlagensbureau sind von 4 Beamten 3 eingezogen, der 4. kann ebenfalls noch eingezogen werden. Ersatz ist in dieser Zeit nicht zu beschaffen. Die Bürgermeister, die sonst bei der Erledigung der Steuereinsprüche mitwirken müssen, sind zum Teil ebenfalls eingezogen, zum Teil sind sie mit sonstiger Arbeit überlastet. Ähnlich steht es mit den Sachverständigen, die sonst die landwirtschaftlichen und gewerblichen Einkommensverhältnisse begutachten. Auch für die Steuerpflichtigen selbst bestehen diese Schwierigkeiten. Die gesetzlich vorgeschriebene Beweisführung durch Vorlegung von Büchern, Bescheinigungen usw. ist sehr erschwert, zum Teil, soweit die Steuerpflichtigen eingezogen sind, gar nicht möglich. Da etwa 2000 Rechtsmittel eingeleitet sind, so ist gar nicht abzusehen, wann darüber entschieden werden kann. Unter diesen Umständen läge es im allseitigen Interesse, wenn die Steuerpflichtigen sich entschließen wollten, ihre Einsprüche und Berufungen gegen die Einkommen-, Ergänzungs- und Gewerbesteuer und gegen den Wehrbeitrag zurückzuziehen. Gleichzeitig würden sie damit ein vaterländisches Opfer bringen. Es sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Veränderungen, die durch den Krieg in den Einkommensverhältnissen hervorgerufen werden, hierbei ganz außer Betracht bleiben. Bei den schwebenden Einsprüchen und Berufungen darf gesetzlich nur der Stand vom 1. April 1914 bzw. der Ertrag des Jahres 1913 zu Grunde gelegt werden. Die späteren Änderungen durch den Krieg sind entweder im Ermäßigungswege oder erst bei der nächstjährigen Veranlagung zu berücksichtigen. Wenn also z. B. ein Arbeiter oder Angestellter infolge des Krieges seine Stellung verliert oder ein Geschäftsmann sein Geschäft schließen muß, so kann er ohne Rücksicht auf seine jetzige Veranlagung Befreiung von der Steuer seit dem Zeitpunkt dieses Ereignisses verlangen. Es genügt, wenn er diesen Antrag bis zum 1. Juli 1915 stellt. Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und der Landwehr, die mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 M veranlagt sind und jetzt eingezogen werden, brauchen überhaupt keinen Ermäßigungsantrag zu stellen. Bei diesen wird vielmehr die Steuer von Amtswegen außer Hebung gesetzt. Ist bei einem Steuerpflichtigen das Einkommen zwar nicht weggefallen, aber doch vermindert, so wird dies bei der nächstjährigen Veranlagung berücksichtigt. Mit allen diesen durch den Krieg eingetretenen Veränderungen haben die jetzt schwebenden Rechtsmittel nichts zu tun. Also nochmals Steuerzahler, zieht Eure Einsprüche zurück!

* Die Vieh- und Schweinemärkte in der Stadt Fulda werden wieder abgehalten. Der erste Schweinemarkt wird des auf Samstag fallenden Feiertags wegen am Freitag, den 14. d. Mts., stattfinden.

> Der Evangel. Jünglingsverein konnte am Sonnabend von sieben seiner Mitglieder Abschied nehmen, die als Freiwillige an dem Kampfe um Deutschlands Ehre teilnehmen. Herr Pfarrer Weber beglückwünschte sie

zu ihrem Entschlusse und gab einem jeden von ihnen ein neues Testament mit auf den Weg. Außerdem wurde beschlossen, dem Roten Kreuz einen Betrag von 50 M zur Verfügung zu stellen.

— **Zahlen!** Von Geschäftsleuten wird lebhaft darüber geklagt, daß viele Landwirte mit der Bezahlung ihrer Rechnungen säumig sind. Die Geschäftsleute dürfen in dieser schweren Zeit wohl erwarten, daß man sie, soweit es möglich ist, unterstützt. Es ist eine vaterländische Pflicht für jedermann, seine Rechnungen zu bezahlen und überhaupt in jeder möglichen Weise dafür zu sorgen, daß das Wirtschaftsleben im Gang bleibt. Die Landwirte sind jetzt am meisten dazu imstande, weil sie durch die Pferdeaushebung und die Viehankäufe Geld in die Hand bekommen. Wer jetzt Geld zu Hause verwahrt, statt seine Schulden zu bezahlen und den übrigen Betrag auf die Sparkasse oder auf die Bank zu bringen, schädigt sein Vaterland und hilft dem Feind.

— Wenn die Feldpost in den nächsten Tagen nur spärliche Nachrichten bringen, so braucht das die Angehörigen unserer braven Krieger nicht zu beunruhigen. Der Dienst läßt zunächst kaum Zeit zum Schreiben. Auch muß man bedenken, daß jeder Brief und jede Feldpostkarte jetzt nicht den direkten Weg durch die Post macht, sondern erst die militärische Prüfungsstelle passieren muß. In den Briefen und Postkarten darf keinerlei Nachricht von militärischen Dingen stehen. Es dürfen weder der Aufgabort, noch das Datum verzeichnet sein. Auch die Absendung der Briefe an die Krieger muß in den ersten Tagen sehr eingeschränkt werden. Solange sich die Truppen auf dem Aufmarsch befinden, wird eine Bestellung durch die Feldpost sehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich sein. Im späteren Verlaufe des Krieges darf man erwarten, daß die überaus strengen Vorschriften etwas gemildert werden, jedoch neben den allgemeinen Nachrichten vom persönlichen Wohlbefinden auch andere Vorkommnisse nach Hause berichtet werden dürfen.

— **Erlaß über den Schulunterricht.** Ein Erlaß des Kultusministers ordnet an: In allen höheren Lehranstalten ist der Unterricht, soweit nicht die Schüler zur Vergewaltigung der Ernte beurlaubt werden und abgesehen von den regelmäßigen Ferien, aufrecht zu erhalten und durchzuführen. Es entspricht nicht dem Ernst der Zeit, daß die Jugend müßiggebe. Die Lücken in den Lehrerkollegien, die durch die Einberufungen zum Heeresdienste entstehen, sind zunächst durch die Heranziehung der anstellungsfähigen, der Probe- und der Seminarandabiten, die frei vom Heeresdienste sind, zu füllen. Die Kandidaten sind nach Bedürfnis in der Provinz zu verteilen. Die Seminarandabiten, die außerhalb des Seminarortes beschäftigt werden, sind von der Verpflichtung, an den Seminartagungen teilzunehmen, zu entbinden. Gegebenfalls ist durch unmittelbare Verständigung mit den Provinzialschulkollegien der Nachbarprovinzen ein Ausgleich der Kandidaten zu bewirken. Oberlehrer, die an ihren Anstalten wegen Auflösung ihrer Klassen oder aus anderen Gründen keine Beschäftigung haben, sind an anderen Anstalten, auch verschiedenen Patronates, als Aushilfe zu verwenden. Ferner können Geistliche, Kandidaten des geistlichen Amtes, Privatlehrer und andere Persönlichkeiten, die nach ihrer Vorbildung geeignet scheinen, mit der Unterrichtserteilung vorübergehend beschäftigt werden. Diese Anordnungen gelten sinntunprechend auch für die höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend.

Frankfurt a. M., 10. August. Für die Kriegsfürsorge sind durch den Verein vom Roten Kreuz in Frankfurt in den Tagen vom 3. bis 8. August 28 422,02 M gesammelt worden.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Der „Frankf. Jtg.“ wird gemeldet, daß der Mitdirektor der Spielbank in Monte Carlo namens Kurz aus Hanau wegen angeblicher Spionage in Nizza erschossen worden ist.

Oberursel, 10. August. Als der hiesige Arzt Dr. Heinrich abends 10 Uhr noch einen Patienten an der Oberhöchstader Straße besuchen wollte, durchfuhr er, trotz mehrfachen Anrufs, die an der Post aufgestellten Wachtposten. Da diese in der Dunkelheit und bei dem starken Regenschauer den Arzt nicht kannten, gaben sie vorschriftsmäßig auf die Räder des Autos Schüsse ab, wobei ein Schuß Herrn Dr. Heinrich in den Oberschenkel traf. Dr. Heinrich wurde nach Frankfurt in das Marienkrankenhaus gebracht, wo die Kugel entfernt wurde. Sein Befinden gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Neueste Nachrichten.

„3. 6“ bei der Eroberung von Lüttich.

Berlin, 10. August. (B. B.) Wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, ist „3. 6“ am Donnerstag früh 3.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von der erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff beteiligte sich in hervorragender Weise an dem Kampfe, der sich bei Lüttich entsponnen hatte und konnte sehr wirksam in ihn eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen, die ein Versager blieb. Darauf ging das Luftschiff bis 300 Meter hoch und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich explodierten. Infolgedessen geriet Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben wurden von einem Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel herabgeworfen. Der Unteroffizier war nach der Landung des Luftschiffs unter den Tausenden von Zuschauern ein Gegenstand begeisterter Ovationen.

Das Eiserne Kreuz.

Wb. Stuttgart, 10. August. Dem württembergischen Hauptmann im Großen Generalstab Herrn. Geyer ist anlässlich seiner Beteiligung an der Erstürmung Lüttichs nach dem „Schwäbischen Merkur“ das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Die Abneigung gegen den Krieg in London.

Wb. London, 10. August. Von einem Herrn und einer Dame, die aus London zurückgekehrt sind, wird die hiesigen „Rheinischen Volkszeitung“ mitgeteilt, daß dort große Menschenmassen vor das königliche Schloss gezogen sind und gerufen haben: „Wir wollen keinen Krieg!“

Erfolgreiches Vorgehen der galizischen Jungschützen.

Wien, 10. August. (B. B.) Die „Gazette Bohema“ meldet aus Krakau: 800 galizische Jungschützen unter Hauptmann Frank überfielen heute Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Njehow. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzuge der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Njehow. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Die Jungschützen, welche Njehow einnahmen, setzten den Marsch nordwärts fort nach Kijaz, das nach langem Scharmützel besetzt wurde. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete, sowie bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Biliha und Kielec von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschützen herrscht große Begeisterung.

Vermischte Nachrichten.

Aus Frankreich ausgewiesene Rumänen.

Wien, 9. August. Nach einer Meldung des Wiener Korrespondenzbureaus erstrecken sich die drakonischen Ausweisungen Frankreichs den Ausländern gegenüber nicht nur auf Deutsche und Oesterreicher, sowie auf Italiener, von denen allein 80 000 an die italienische Grenze geschafft wurden, sondern auch auf Rumänen. Aus Frankreich über München und Wien mittellos angekommene Rumänen berichten nach Mitteilungen von hiesiger unterrichteter Seite entriestet darüber, daß sie des Landes verwiesen und in barbarischer Weise aus ihren Wohnungen geholt worden seien. Unter Mißhandlungen und den größten Fährlichkeiten hätten sie den Weg über die französische Grenze nehmen müssen. Sobald diese rumänischen Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgekehrt seien, würden sie in der Lage sein, ihren Landsleuten zu berichten, in welcher Weise sie die oft gerühmte Sympathie der Franzosen für Rumänien aus eigener Anschauung kennen lernten, und welches Gesicht die vorgegaukelte französische Freundschaft in Wahrheit trägt.

Notprüfungen für Krankenpfleger.

B. B. Berlin, 9. August. Der Minister des Innern richtet folgendes Rundschreiben an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin:

Personen, welche zur Krankenpflege im Heeresdienste oder in Reservelazaretten beschäftigt werden sollen, können auf Antrag zu einer abgekürzten Prüfung (Notprüfung) zugelassen werden, wenn sie wenigstens 6 Monate am Unterricht einer staatlich anerkannten Krankenpflegeschule mit Erfolg teilgenommen haben. Die Prüfung soll im Rahmen der Vorschrift vom 10. Mai 1907 stattfinden, jedoch in längstens drei Stunden beendet werden. Die Prüfungsgebühr für die Notprüfung wird auf 12 M festgesetzt.

Wb. Berlin, 10. August. Etwa 20 000 Amerikaner, deren Sommerreise durch die kriegerischen Ereignisse jäh unterbrochen wurde, halten sich innerhalb der deutschen Grenzen auf. Man helfe ihnen, unterstütze sie, von denen viele mittellos geworden, nach beiten Kräften und verwechsele sie nicht mit Engländern. Die Regierung der Vereinigten Staaten erklärte ihre Neutralität, ein entgegenkommendes, gastfreundliches Verhalten unerlässlich ist gegenüber den hiesigen Amerikanern demnach angebracht, zumal gerade in diesen Tagen daran erinnert werden darf, daß die Vertretung der Vereinigten Staaten in Paris im Jahre 1870 sich der dort hilflos zurückgebliebenen Deutschen tatkräftig angenommen und auch jetzt wieder deren völkerrechtlichen Schutz übernommen hat.

Das unschuldige Rußland.

Wb. Petersburg, 10. August. Nachdem Saffonow festgestellt hatte, daß Rußland die feste Herausforderung (!) angenommen habe, bemerkte er, daß nach den aufrichtigen Bemühungen Rußlands, den Frieden zu erhalten, es den Feinden nicht gelingen werde, die Verantwortung für den gegenwärtigen Weltbrand auf Rußland abzuwälzen. Es sei nicht Rußlands Diplomatie, welche den Frieden Europas bedrohte, dennoch erbitterte die friedliche Nachstellung Rußlands seine Feinde.

Die Anzahl der Kriegsfreiwilligen.

Berlin, 10. August. Es haben sich bis jetzt der „Voss. Jtg.“ zufolge im Deutschen Reich insgesamt 1 300 000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Bei dem Roten Kreuz sind bis jetzt 32 000 Meldungen für die Dienstleistung der freiwilligen Krankenpflege eingegangen.

Eine Nationalstiftung für Hinterbliebene.

B. B. Berlin, 10. August. Eine Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist in der Bildung begriffen. Der Staatsminister und Minister des Innern, Herr von Loebell und Kommerzienrat Selberg sind in das Präsidium eingetreten.

Berlin, 9. Aug. Ein Arbeiter der Oberpacher Glaswerkes in Ehlingen in Württemberg, der auf den Stodawerken Montagearbeiten vornahm, rief in schwer betrunkenem Zustand: Hoch Serbien! Die Menge stürzte sich auf ihn und prügelte ihn in der Meinung, daß er ein Russe sei, derart, daß er seinen Verletzungen erlag. (Berl. Z. M.)

